№ 57. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 11. Mai. X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Jacob Thau, der Hof-Narr.

(Fortsetzung.)

Sie ließ ihren Thränen freien Lauf und beschwor ihren Liebling, keinem Menschen das Geheimniß seines Herzens zu verrathen; auch den goldenen, ihm vom Rübezahl geschenkten Ring, dem sie eine besondere Wunderkraft zutraute, ja niemanden zu zeigen.

»Wenn ihn der Wolfsheimer zu Gesicht bekäme, er wäre im Stande, dir ihn wegzunehmen; denn er liegt einmal wieder arg genug an der Goldgier krank!«

Wirklich fand Jacob den Meister seit seiner Rückkehr auch um vieles verändert, und noch verschloßner und wortkarger als bisher. Nur bisweilen lächelte er still vor sich hin, als freue er sich im Voraus über das Gelingen eines geheimen Wunsches, und dann hob er gewöhnlich die blitzenden Augen auf, und schaute stolz im Zimmer umher. Auch trank er jetzt öfter Wein, was er sonst selten zu thun pflegte. Katharina wollte über dies veränderte Betragen keine bestimmte Auskunft geben, und wies Jacobs neugierige Fragen mit den Worten zurück:

»Frage nicht, und schlage die Augen nieder, damit du nicht siehst was vorgeht. Es ist jetzt einmal wieder eine schlimme Zeit; Wolfsheimer hat wieder Besuche von dem grauen Mann, Gott sei bei uns, erhalten. Auch sind mir, als du auf dem Gebirge warest, wieder zwei Katzen gestorben!«

Jacob fragte nun zwar nicht weiter, doch brachten ihm diese Worte eine immer größere Scheu und eine geheime Furcht vor dem Meister bei. Er hing sich den goldenen Ring an einer verborgenen Schnur auf die bloße Brust, indem er meinte, daß ihm das Geschenk eines guten Geistes, wofür er den Rübezahl hielt, vor der Einwirkung des nahen Bösen schützen solle.

Kurze Zeit nach Jacobs Rückkehr traf auch Peter Schmoll mit seinem Arznei-Kasten wieder ein. Er hatte diesmal einen weiten Zug ins platte Land gethan, und viel Neues mitgebracht, wozu Folgendes gehörte:

Am Hofe des Herzogs zu Schweidnitz gab es seit einiger Zeit zwischen dem ältesten Prinzen Boleslaus und seinen Eltern große Uneinigkeit. Der Prinz sollte eine Prinzessin heirathen, wollte aber nicht einwilligen, weil er die Tochter eines Edelmanns liebte, und er diese einst zur Herzogin zu erheben gedachte. Der Vater dieses Mädchens, Ritter Lothar von S., war am Hoflager des Herzogs ein angesehener Mann, und stolz genug, um die Verbindung seiner Tochter, die als das schönste und sittsamste Mädchen des Landes galt, mit dem jungen Prinzen für nichts Unmögliches zu halten. Die alte Herzoginn aber stellte sich am eifrigsten der Liebe ihres Sohnes entgegen, und wußte bald das ganze Verhältniß zu zerstören. Sie sendete den Ritter Lothar mit scheinbar ehrenvollen Aufträgen an einen ihr nahverwandten Hof. Allein er kam nicht wieder, und eben so verschwand auch bald darauf seine schöne Tochter. — Als der erste Sturm über den Verlust der Geliebten im Gemüthe des Prinzen vorüber war, und er in den Willen der Eltern ergebener schien, erhielt er den Befehl, sich an den österreichischen Hof zu begeben, um dort die Tochter des Erzherzogs Leopold, mit Namen Agnes, kennen zu lernen, von deren ungemeiner Schönheit der Ruf allenthalben erzählte, und die man ihm zur Gemahlin bestimmt hatte.

Boleslaus reiste mit einem kleinen Gefolge ab. Als aber kurze Zeit nachher der alte Herzog in eine schwere Krankheit verviel, und man, weil des Prinzen Gegenwart nöthig schien, ihn vom österreichischen Hofe zurückberufen wollte, erhielt man mit Staunen die Nachricht: daß er dort noch gar nicht angekommen sei. Peter Schmoll war eben dort zugegen gewesen, als man allenthalben Eilboten ausgesendet hatte, um den Aufenthalt des Prinzen zu erforschen.

»Er wird ja wohl nicht weit gewesen sein! sagte Wolfsheimer mit verbißnem Lächeln: denn er ist bereits von selbst wieder am Hofe eingetroffen!«

Nach einigen Tagen erhielt Jacob vom Meister den Befehl, abermals auf Kräutersammlung auszugehen, jedoch diesmal nur den Iserkamm zu bereisen, und am dritten Tage wieder heimzukehren. — Jacob äußerte Katharinen sein Befremden über die so kurz zugestandene Frist, erhielt aber zur Antwort:

»Es ist ihm nicht sowohl an den Kräutern die du bringen sollst, als an deiner Entfernung gelegen; denn ich merke es ihm an, er erhält in diesen Tagen gewiß wieder einen Besuch von dem Grauen, und da darf ich ja selbst kaum hinsehen!«

Mit dem frühesten Morgen eilte Jacob auf das Gebirge, und ob er gleich nur den Iserkamm bereisen sollte, so ging es dennoch mit Flügelschritten darüber hin, um noch vor Abend das Dorf zu erreichen, wo Kunigunde wohnte. Da stand er denn endlich vor dem kleinen Hause und klopfte mit hochschlagendem Herzen an. — Eine Magd öffnete die Thür nur halb, und sagte ihm: die Herrschaft sei verreist, und sie dürfe Niemand einlassen! Traurig schlich er hinauf zu seinem Wasserfall, setzte sich wieder auf jene Steinplatte, und blies auf seiner Schalmeie ein Lied; aber alles blieb öde und stumm, nur das Echo sang leise ihm nach, nur der Wasserfall brauste fort. — —

Warum, o Natur! kannst du in deiner unnennbaren Schönheit denn doch nicht die Sehnsucht des Herzens stillen? Warum bist du bei deinem kräftigen Walten, bei dem ewig frischen, durch alle deine Adern strömenden Leben, bei deiner beredten, allen Nationen verständlichen Sprache, dennoch dem Menschen so öde und todt, wenn ihm unter deinen Millionen Wesen nur das eine fehlt, das er liebt? — Aber du umfassest alle mit gleicher Liebe, deine Milde und Schönheit grüßt jeden mit gleicher Huld, und das Herz sehnt sich doch nun wieder nach einem Herzen, dem es mehr gilt als alles.

In trüber Gemüthsstimmung eilte Jacob bald wieder nach Hause, und erreichte Wolfsheimers Wohnung, ohne daß dieser ihn vermuthen konnte. Er fand die hintere Gartenthür offen, trat hinein, und warf sich ermüdet in den Schatten eines dunklen Holunder-Strauches nieder; denn der schöne blaue Himmel

sollte sich erst mit Abendgrau überziehen, ehe er das dunkle Blockhaus betreten wollte. — Da gewahrte er, wie der Laborant in Begleitung eines grau gekleideten fremden Mannes aus dem Hause in den Garten trat, und im eifrigen Gespräch begriffen, in einer Laube Platz nahm. Jacob fühlte geschwind, ob der goldene Ring noch auf seiner Brust liege, denn es überlief ihn eiskalt, als er die Gestalt des grauen Mannes mit den bleichen scharfen Gesichtszügen sich so nahe erblickte. Er konnte verstehen, was sie sprachen, und vernahm Folgendes.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Das Tanzen.

(Ein Gemälde im Geschmack des Abraham a St. Clara.)

Man springt mit unordentlichen Geberden, mit wunderbarlichem Schlenkern der Füße, nach unterschiedlichem Getön der Instrumente und üppigen und leichtfertigen Liedern. Da nimmt man Gelegenheit, mit unverschämten Küssen um sich zu beißen, und wenn Gleich und Gleich zusammen kommen, wird mancher unehrliche Kauf gemacht, dessen sich nachher eine ganze Freundschaft schämen muß. Gleichwohl geht solches Tanzen unter dem Scheine einer ehrlichen und öffentlichen Kurzweil, auch im Beisein ehrlicher Leute, so hin, — wenn man es aber mit seinem rechten Namen taufen oder nennen will, so ist es nichts anderes, als eine teuflische Erfindung, die nicht allein den Menschen zur Verstellung, sondern auch Gott selbst zur Schande und Schmach erfunden worden ist.

Alle Tänze entspringen nur aus verkehrtem und bösen Vorsatze zur Geilheit und Muthwillen; denn da fängt man an, einander hold zu werden, da redet Lieb' und Lieb zu einander; da steckt man einander heimliche Buhlenbriefchen in die Hand, darin Hänsels und Gretels Anliegen geschrieben steht; da giebt eins dem andern einen Kuß, daß es schmatzt. Bei dem Reihentanze werden nicht minder Unzucht und Leichtfertigkeit begangen wegen der schändlichen und Hurenlieder, die man dabei absingt, und die Jedermann, besonders das weibliche Geschlecht, zur Geilheit und Unkeuschheit reizen. Nach dergleichen vollbrachten Tänzen pflegen sich Mann und Weib, Jungfrauen und junge Gesellen auf die Erde niederzusetzen und die Füße unter einander zu mischen; treffen Sie die Kniee, so geschieht's von ungefähr: oder sie verbergen unter einander den Pantoffel, und suchen ihn oftmals, ich weiß nicht wo. In Summa: es werden der Leichtfertigkeiten, Bübereien und Gottlosigkeiten bei dergleichen Banketten, Zechgelagen und Tänzen so viele begangen, daß sie nicht alle zu beschreiben sind.

Bei den Tänzen streuet der Teufel die Süßigkeiten aller Wollüste aus, damit er die unschuldigen Seelen in seine verfluchte Dienstbarkeit bringen möge. Denn wegen der dabei vorfallenden schändlichen Gespräche kehrt selten eine ehrliche Frau oder Jungfrau mit reinen Ohren, oder ein junger Geselle mit unbeflecktem Gewissen wieder heim.

Chrysostomus spricht: »wo man tanzt, da ist der Teufel, denn Gott hat uns die Füße nicht dazu gegeben, daß wir mit den Kameelen hüpfen und springen, sondern mit den Engeln ein Chor machen sollen.

Julius Cäsar Scaliger pflegte zu sagen: »er hätte keine größere Thorheit in der Welt gesehen, als das Tanzen.« — Calvinus hielt solches für ein Merkzeichen hurerischer Leichtfertigkeit.

Der Kaiser Albrecht meinte: »das Tanzen wäre nur eine Uebung für die Weiber, und das Jagen für die Männer.«

Der Kaiser Friedrich III. wollte sich lieber von einem Fieber schütteln, als vom Tanzen bewegen lassen.

Aus unseren hochzeitlichen Tänzen, welche noch unter allen am erträglichsten sind, entspringt doch insgemein mehr Böses als Gutes; denn vermittelst derselben hüpft dem jungen Gesellen das Geld aus seinem Säckel in den Säckel der Spielleute hinein. Es erwachsen auch unter ihnen, wegen des Vorreihens manche ehrsüchtige Streitigkeiten, folglich Maultaschen, Schlägereien, Balgereien, Verwundungen und Entleibungen. Die Gemüther werden dadurch üppig, weibisch und den Weibern zu sehr anhängig, so daß Mancher deren Bildniß in einigen Tagen nicht wieder aus den Sinnen bringen kann. Wenn das Feuer am hellsten brennt und flammt, so zündet's auch am leichtesten: darum stehen die Herzen der Jünglinge wie die Strohhütten, alsdann in höchster Gefahr der Entzündung.

Wenn spitzet und putzet das schöne Thier mit den Zöpfen seine Klauen und Nägel — ich will sagen — seine liebreizenden Geberden und Reden, welches gleichsam Nägel sind, womit es die Gemüther der Jugend an sich reißt, doch wohl fleißiger als beim Tanzen? — Wann haben die Frauenbilder ihre feurigen Pfeile, die Blicke der Augen meine ich, ihre brennenden zwei Stirnfackeln, ihre glühenden Kohlen an den rothen Backen sammt den güldenen Stricken ihrer Haare besser zugerichtet zum Verwunden, zum Anzünden und Brennen, zu fangen und zu binden, als, wenn sowohl die Gemüther, als die Füße beider Geschlechter im vollen Sprunge der Lust gehen?

Luther urtheilt darüber: »weil Tanzen Landessitte ist, gleichwie Gäste laden, Schmücken, Essen, Trinken und Fröhlichsein, weiß ich solches nicht zu verdammen, ohne die Uebermaß und Unzüchtigkeit. Geschieht Sünde dabei, so ist der Tanz nicht allein Schuld daran, indem auch wohl über Tische und in der Kirche dergleichen geschehen kann; Essen und Trinken aber sind oft nicht einzige Veranlassung, daß Etliche zu Sauen dabei werden. Wo es züchtig zugeht, lasse ich den Hochzeiten ihr Recht und ihren Brauch mit dem Tanzen. Glaube und Liebe läßt sich nicht austanzen, noch aussitzen, wenn du züchtig und mäßig darin bist. Die jungen Kinder tanzen ja ohne Sünde; das thue auch und werde wie ein Kind, so schadet dir der Tanz nicht. Wäre das Tanzen Sünde, so müßte man es jungen Kindern auch nicht zulassen.«

In unseren Tagen wird jeder Vernünftige dem Urtheil des hellsehenden Luthers beistimmen, zumal das Tanzvergnügen des gegenwärtigen Zeitalters nur in seltenen Fällen zu dem Vorwurfe der Unsittlichkeit Veranlassung geben wird. Um so mehr muß vor dem Uebermaß, besonders auf der Seite unserer Frauenwelt, gewarnt werden, und es mag darum noch die Berechnung hier einen Platz finden, die ein verständiger Arzt über den ungeheuren Verbrauch der körperlichen Kraft bei den so außerordentlichen raschen und anstrengenden Modetänzen aufgestellt hat. »Der Puls eines jugendlichen Mädchens,« sagt er, »im ruhigen Körper- und Gemüthszustande schlägt in einer Minute ungefähr 80 Mal, bei wildem Walzer jedoch wohl 160 Mal, also noch ein Mal so oft. Da nun ein solches Fräulein etwa 700 Loth Blut im Körper hat, und bei jedem einzelnen Pulsschlage 4 Loth Blut fortgetrieben werden, so kreiset fast die ganze Blutmasse (bis auf 36 Lth.) in einer Minute bei aufgeregtem Zustande durch den ganzen Körper, in ruhigem Zustande aber erst binnen zwei Minuten. Das Blut muß also in jenem Falle der lebhafteren Bewegung einen noch einmal weiten Weg, nämlich $106\frac{2}{3}$ Fuß zurücklegen; da in einem ruhigen Zustande solches nur $53\frac{1}{3}$ Fuß weit rinnet, indem das Herz zu solch gemäßigtem Blutumlaufe innerhalb 24 Stunden 16 Millionen Centner Kraft gebraucht. Rechnen wir aber nur 12 Millionen Centner auf einen ganzen Tag, so verbraucht das Blut eines Mädchens in einer Ballnacht schon für eine einzige Stunde eine Million Centner (100 Millionen Pfund) Kraft, während in ruhiger Bewegung es nur eine halbe Million Centner (50 Millionen Pfund) auf eine Stunde zu verwenden brauchte. Wie angreifend muß also der rasche Tanz für Mädchen sein! Wie wahr muß man also finden, wenn behauptet ist: ein den wilden Walzer liebendes Mädchen eilt dem Tode auf halbem Wege schon fast allein durch diesen Freudengenuß entgegen. Da unsere Mädchen heut zu Tage mehr im Rechnen geübt werden, als ihre Mütter, sollte jenes Zahlenverhältniß in seinen furchtbaren Folgen für das Leben nicht wenigstens die jungen Tänzerinnen vorsichtig machen, sowohl in der Wahl des Tanzes, als in der Dauer desselben, und nicht die Jugend überhaupt durch verständige Erwägung der außerordentlichen Steigerung des Wärmegrades wegen doppelschleuniger Bewegung des Blutes sich abschrecken lassen von dem Leichtsinn, mit welchem gewöhnlich ein solcher offenbar gereizter Zustand außer Acht gelassen wird, bei noch größerer Vermehrung durch erhitzende Getränke oder plötzlicher Niederschlagung durch kühlende Getränke, abgerechnet den Luftzug und die Luftwechselung beim Verlassen des Saales im Winter? Wird bei solcher Vielfältigkeit der Gefahren es befremden, wenn so häufig der Tanz in der Jugend schon den Tod verursacht und Siechheit des spätern Alters begründet? —

Wie sieht ein Herr aus?

Jemand, der neulich bei einem Spaziergange im Freien an zwei Knaben vorüberging, die sich gegenseitig den Bal über die Straße herüber zuwarfen, hörte den einen Knaben sagen: »Warte doch, bis der Herr vorüber ist!« »Das ist ja kein Herr,« sagte der andere Knabe. »Warum denn nicht?« erwiederte jener. »Du Schafskopf!« war die Antwort, »ein Herr sieht nicht so mager aus!« — Aha! — Nun, so ganz Unrecht hatte der naive Junge vielleicht nicht, denn an manchen Orten, z. B. in China giebt's keine mageren Herren! — Sollte der Junge vielleicht ein Chinese gewesen sein? — Warum nicht! —

— m —

Lokales.

⁂ Vor einigen Tagen kam zu einem hierselbst dienenden Hausknecht ein Frauenzimmer, brachte ein kleines Kind mit dem Vorgeben, daß es das ihrige und der gedachte Hausknecht der Vater sei. Da Letzterer in die Angaben des Frauenzimmers Zweifel setzte und die Beweise darüber verlangte, daß jenes Kind wirklich das ihrige sei, entfernte sich die Person schnell mit dem Kinde, und es ergab die nähere Nachforschung, daß sie sich das Kind so eben auf der Straße von einer Amme geborgt hatte, um dasselbe für das ihrige auszugeben, und auf diese Art von dem angeblichen Vater Geld zu erpressen. Es wirft dieser Vorfall ein trauriges Licht auf die Art und Weise, mit welcher gewissenlose Dienstboten mit den Kindern ihrer Herrschaft umgehen. Er wird gewiß dazu dienen, die Aufmerksamkeit derer Eltern, welche sich einer Amme bedienen, zu verdoppeln.

⁂ Wer die Sandbrücke passirt, dessen Füße werden nicht wenig von den großen Nägeln incommodirt, welche ihre Köpfe so unverschämt hoch aus dem Gebälk hervorstrecken, daß man alle Augenblicke darüber stolpert, und sich sogar beschädigen kann; daher treten wir im Interesse des Publikums mit der Bitte hervor, die unverschämten Emporkömmlinge durch einige tüchtige Hammerschläge in ihre Grenzen zurückzuweisen.

— d.

Breslau, d. 10 Mai.

Aus sicherer Quelle können wir mittheilen, daß bereits in den nächsten Tagen eine große Kunstreiter-Gesellschaft, unter der vereinigten Direction von P. Cuzent, S. Légars und F. Loisset, deren Leistungen noch gegenwärtig ganz Berlin entzücken, hier zu Vorstellungen eintrifft. Den Bau des Circus, der auf den Tauenzienplatz zu stehen kommt, hat unser Mitbürger Herr Joseph Morawe, dessen Kunstsinn für die Trefflichkeit der Ausführung bürgt, übernommen. Der große Ruf, welcher der Gesellschaft, die auf ihrer Tour Breslau zum erstenmale berührt, vorangeht, läßt auch hier für dieselbe ein günstiges Resultat in Aussicht stellen, darüber die Kunstfertigkeit der meisten männlichen, wie über die Schönheit und Grazie einzelner weiblicher Mitglieder, über die Stattlichkeit der Pferde und den Glanz der Garderobe nur eine Stimme herrscht.

— r.

⁂ Vor einem Jahre war auf dem am Nikolaithore gelegenen Theile der Promenade, rechts an der eisernen Brücke, eine Blumen-Anlage entstanden, von der zu wünschen gewesen wäre, daß sie Seitens des Publikums eben so geschont werde, wie dies bei allen übrigen Theilen stattfindet. Leider ist dieselbe ganz zerstört, und der Platz dient plaudernden Mägden, kleinen Kindern, Kinderwagen und spielenden Hunden zum Aufenthalt. — Könnte die so niedliche Anlagen nicht auch für dieses Jahr erneuet werden?

— d.

⁂ Am 8. d. M. schlich sich ein Mensch des Abends auf der Karlsstraße in ein Haus, und beging einen Diebstahl. Da er hierbei bemerkt, und verfolgt wurde, retirirte er sich auf den Boden, und dort über das Dach des Nachbarhauses, aus diesem wieder auf demselben Wege in das dritte Haus, und beging hier abermals einen Diebstahl, ohne daß es möglich gewesen wäre, seiner habhaft zu werden. (Schl. Z.)

Uebersicht der am 12. Mai. c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Kausch.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Weiß Amtspr.: Kapl. Pantke.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Pfarrer Lichthorn.
Nachmittagspr.: Cur. Hübner.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 28. April: d. Damenschneider F. Schön T. — Den 1: d. Tagarbeiter J. Hönscher T. — d. Schuhmachergef. W. Gutsch T. — Den 5. Mai: d. Schuhmacher E. Pirnay T. — d. Buchbindermstr. A. Kroch T. — Den 6: d. Destillateur C. Obst T. —

Bei St. Adalbert. Den 1. Mai: 1 unehl. S. — Den 2: 1 unehl T. — d. Getreidehdlr. G. Grund T. — Den 5: d. Kaufmann Th. Molinari T. — d. Damenschneider A. Landini S. — d. Kaufmann H. Diebitsch S. —

Bei St. Matthias. Den 5. Mai: d. Haushälter F. Janke S. —

Bei St. Dorothea. Den 2. Mai: d. Schneider F. Reiß S. — Den 5: d. Schuhmachermeister C. Schneider S. — d. Schneidermeister E. Koblitz T. — d. Briefträger A. Christen T. — d. Schuhmacher G. Kunze T. — unehl. Zwillingssöhne. —

Bei U. L. Frauen. Den 5. Mai: d. Oekonom J. Schmid T. —

Bei St. Mauritius. Den 5. Mai: d. Schmiedeschirmeister Fischer S. — d. Schlosser Hofrichter T. — d. Maschinendrucker Schneider S. — d. Böttchergef. Schmiegel T. —

In der Kreuzkirche. Den 5. Mai: d. Zimmergesell F. Rieger T. —

Bei St. Michael. Den 5. Mai: 1 unehl. T.

Getraut.

Bei St. Vincenz. Den 5. Mai: Hausknecht G. Rettig mit Th. Nauke. — Den 7: Haushälter G. Mühl mit H. Weiß. —

Bei St. Matthias. Den 5. Mai: Tischlergeselle A. Chmiel mit Igfr. H. Wagner. — Den 6: Schneidermeister J. Schulz mit Igfr. D. Liebetanz.

Bei St. Dorothea. Den 28. April: Tischergef. P. Henschel mit H. Neumann aus Lehmgruben. — Den 29: Tagarbeiter R. Scholz mit J. Weiß. — Den 30: Gefreiter J. Schubert von der 3. Schützen-Kompagnie mit Igfr. M. Günther. —

Bei U. L. Frauen. Den 7. Mai: Lackierergeh. F. Schramm mit Igfr. Th. Reißner. —

Bei St. Mauritius. Den 6. Mai: Verwttw. Schlossergef. W. Geilich mit Igfr. B. Riedel. — Inval. Unteroffizier F. Schwarzer mit J. Steinberger. — Den 8: Buchbinder F. Milde mit Igfr. D. Urban. —

In der Kreuzkirche. Den 6. Mai: Kutscher A. Ulbrich mit Igfr. Ch. Zipfel —

Bei St. Michael. Den 5. Mai: Zimmergef. Fr. Meier genannt Koller mit J. Berger. — Den 6: Tischlergef. E. Stoffert mit E. Ronert. —

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:
1) An Herrn Kaufmann Schweizer Karlsstraße Nr. 15,
2) An Herrn Candidat Wolf,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 10. Mai 1844.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 11. Mai, zum ersten Male: „**Die Krondiamanten.**" Komische Oper in 3 Akten von Scribe und St. Georges, verdeutscht von W. A. Swoboda. Musik von Auber.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe
in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**
B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Ein Knabe welcher das Barbiergeschäft erlernen will findet Unterkommen bei Zapieranski Scheitniger Straße Nr 3.

Sonntag den 12. Mai:
Blumenkranz
in Schafgotschgarten wozu ergebenst einladet:
Schubert, Coffetier.

Meinen geehrten Kunden die Anzeige, daß ich für diesen Sommer auch billige und leichte Sommerröcke à 3, bis 3½ Rthlr., und Beinkleider à 1½ bis 2 Rthlr. arbeiten lasse und auf Lager habe.
L. F. Podjorsky,
Schuhbrücke Nr. 27.

Eine gut meublirte Stube ist sogleich zu beziehen Nikolaistraße und Büttnerstraße Ecke Nr 25. Das Nähere bei Madame Soval zu erfragen.

Eine Ziege mit einem Jungen ist zu verkaufen Reusche Straße Nr. 59.

Seitenbeutel Nr. 16 ist eine Schlafstelle im Vorderhause 1 Stiege zu vermiethen.

☞ **Daguerreotyp**
oder **Lichtbilder-Apparat**
schnell und scharf zeichnend.
Im Besitz von zwei dergleichen Apparate ist einer davon Albrechtsstraße Nr. 22, Deutsches Haus, Stube Nr. 23 zu verkaufen. Daselbst werden nach wie vor **Portraits** à 1½ Rthlr. angefertigt.

Gesittete Mädchen, welche im Schneidern und Nähen geübt sind, finden fortwährende Beschäftigung.
Karlsstraße Nr. 36.

Ein freundliches Sommerlogis nebst einer Gartenlaube und kleinem Gärtchen ist zu vermiethen und zu erfragen bei dem Kaufmann Herrn Weber Oderstraße im goldenen Leuchter.

Ein Knabe welcher Schuhmacher werden will, findet ein Unterkommen kleine Groschengasse Nr. 34, 1 Stiege.

Für Bau-Herren!!

Preise pro Schock.

Hasper- oder Kopfnägel à 15 Sgr.
Latten-Nägel . . . . . . à 4½ „
Ganze Brettnägel . . . à 3½ „
¾ lige „ „ . . . à 3 „
½ „ „ „ . . . à 2½ „
Kisten- und Fäss na gel à 2½ „
$^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$ Schlossnägel sind aufs Billigste zu haben in der Tabakhandlung
Carls-Straße Nr. 21.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
von Jacob Heymann,
Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen aber festen Preisen:** als:

$^6/_4$ breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2½ — Sgr. die Elle.
$^6/_4$ „ „ beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
$^6/_4$ „ Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr die Elle.
$^6/_4$ „ rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
$^7/_4$ und $^8/_4$ breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
$^6/_4$ breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
$^6/_4$ „ geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
Rester-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.
$^8/_4$ und $^9/_4$ breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.
Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.
Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen von 1¾ bis 20 Rthlr. das Gedeck.
Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.
Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2½ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
Futter-Cattune, Parchent, Tücher ꝛc.
Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.
Halb-Merino zu Schlafröcken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.
Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.
P. S. Für Echtheit der Farben und guter Qualität wird garantirt.

Die in Mark Brandenburg und Sachsen so sehr beliebte
Helenen-Seife
à Pfd. 3 Sgr., welche von tüchtigen Hausfrauen, als zweckmäßig und gut anerkannt ist, als auch andere Gattungen Haus-Seifen zu den bekannt mäßigen Preisen empfiehlt zur geneigten Beachtung:
die neue Seifen-Fabrik von A. Jankowski,
Ohlauerthor, Klosterstraße Nr. 6,
und im Verkaufs-Lokale **Junkernstraße Nr. 13,** neben der goldenen Gans.

Lokal-Veränderung.

Meine am Neumarkt Nr. 11 bestandene Leinwand- und Tischzeug-Handlung habe ich auf die
Schmiedebrücke Nr. 21, neben dem goldenen Zepter verlegt.
Indem ich für das meiner Handlung vieljährig geschenkte Vertrauen meinen Dank ausspreche, bitte ich zugleich, mir dasselbe auch im neuen Lokale gütigst zu bewahren, wogegen ich gewiß alles aufbieten werde, wir das Wohlwollen auch ferner zu erhalten. Gleichzeitig empfehle ich mein vergrößertes und wohlassortirtes Lager aller in dieses Fach gehörender Artikel, und verspreche bei reeller Waare die möglichst billigsten Preise.
Carl Helbig,
Schmiedebrücke Nr. 21.

Alle Sonntage
zur Erholung in Pöpelwitz,
findet Morgens und Nachmittags ein gut besetztes Militair-Conzert statt. Wozu, so wie zur Baumblüthe ergebenst einladet.
C. G. Gemeinhard.

Oranienburger Wasch-Seife à 4½ Sgr. pro Pfd.,
Weiße Cocusnußöl-Soda-Seife à 5 Sgr. pro Pfd.,
Oranienburger Palm-Wachs-Lichte à 9½ Sgr. pro Pfd.,
„ **Wagen-Laternen-Lichte** à 11 Sgr. pro Pfd.,
Wiener Apollo-Kerzen à 17 Sgr. pro Wiener Pfd.
offerirt:
F. M. Krieger, Junkernstraße Nr. 3.

Niederländische Elastiques,
à Elle 14, 16, 18 und 20 gGr., französische 26 und 28 gGr., die neuesten Muster empfing und empfiehlt: **L. F. Podjorsky,** Schuhbrücke Nr. 27.

Zum Fleisch- und Wurst Ausschieben,
ladet zu Montag d. 13. d. M. ergebenst ein:
Kalewe,
Tauenzienstraße Nr. 22.

Morgen Sonntag den 12. d. M. findet bei mir ein Wettlaufen von geübten Landmädchen statt. Für Tanz-Musik so wie für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Es bittet um zahlreichen Besuch:
Carl Sauer
im Kaffehause zu Lilienthal.

Zum Horn-Conzert,
auf Montag, und Spargelessen täglich, ladet nach Brigittenthal ergebenst ein.
Gebauer, Coffetier.

Schwarzwälder Wanduhren empfiehlt mit Garantie zu den billigsten Preisen
Franz Gebel, Uhrmacher.
Universitätsplatz Nr. 21, oder Schuhbrücke Nr. 38 dem kath. Gymnasium gegenüber.

Rheinweine,
gut und billig, kann ich verkaufen für Abholer die Flasche 8, 10, 15 Sgr., auch bessere zu höhern Preisen.
A. Schätzlein, Schuhbrücke Nr. 72.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.